

Der Gesellschafter.

Nr. 30.

Freitag den 11. April

1836.

Württembergische Chronik.

Ernennungen, Beförderungen u.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung dem Prof. v. Wagner an der hiesigen Kunstschule die erbetene Erlaubnis gnädigst ertheilt, den von des Kaisers von Russland Majestät ihm verliehenen Stanislaus-Ordens 3. Kl. anzunehmen und tragen zu dürfen; vermöge höchster Dekretes haben Sr. Königl. Maj. geruht, Allerhöchst Deren Bianisten Wilhelm Krüger in Paris die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft, mit der Erlaubnis, dieselbe am Band des Kronordens tragen zu dürfen, gnädigst ertheilt. Vermöge höchster Entschliessung Sr. Kgl. Maj. wurde das erledigte Kameralamt Münsingen dem Sekretär Koller bei der Ablosungskommission und das erled. Kameralamt Neuffen dem Revisor Dieterich bei der Oberrechnungskammer gnädigst übertragen; der Revierförster Kommerell in Mönchsberg auf die erled. Revierförsterstelle in Sinsfelb, Forst Bedenhäuser, seinem Ansuchen gemäß gnädigst versetzt; dem Ingenieur-Topographen, Charakt. Oberlieutenant Bach, der Charakter als Hauptmann verliehen; der Privatdozent, Dr. Römer, an der juristischen Fakultät in Tübingen zum außerordentlichen Professor der Rechte gnädigst befördert; die evang. Stadtpfarrstelle in Göglingen, Def. Weilerohlm, dem Pfarrer Schäfer in Stuberohlm, Def. Göglingen, und die erled. Präzeptorstelle in Göglingen dem seither provisorisch angestellten Lehrer daselbst, Frohnmeyer, nunmehr definitiv gnädigst übertragen. Ferner haben Seine Königl. Majestät vermöge höchster Entschliessung der Bitte des Justizministers v. Pleffen entsprechend, denselben in den Ruhestand zu versetzen und die hiedurch erled. Stelle eines Justizministers dem Minister des Innern und Schulwesens, Frhr. v. Wächter-Evillier, unter Enthebung desselben von der Leitung der Geschäfte dieses letzteren Departements, gnädigst zu übertragen geruht.

Der Knabenschuldienst zu Meiningen, Def. Urach, wurde dem Schulmeister Walther in Oberlenningen, der fath. Schul-, Messner- und Organistenamt in Hohenberg, D.M. Gllwangen, dem Schulmeister Franz Joseph Hoos in Rosenberg, der erled. fath. Filial-Schuldienst in Unterantenreute, D.M. Ravensburg, dem Schulmeister Jakob Philipp Thoma in Gornhofen, sowie der erled. Schuldienst zu Rott, Def. Freudenstadt, dem Schulmeister Weiffinger in Oberndorf übertragen.

Verstorben.

Zu Tübingen: G. Wisers, Rechtskonsulent, 31 J. alt; zu Münsingen: Strodel, erster Schulmeister, 36 Jahre alt.

Stuttgart. Beim ständischen Ausschuss ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Stellung unter polizeiliche Aufsicht nach erstandener Strafe übertragen worden.

Stuttgart. Nach dem Münch. Corr. soll die Entschädigung für die Ablosungs-Verluste zwischen der Regierung und den Ständesherrn im 19fachen Maßstab festgesetzt worden sein.

Stuttgart, 4. April. Die Staatsverwaltung hat nun das Bierbrauer Hille'sche Anwesen dahier, das unmittelbar neben dem äußeren Bahnhof gelegen ist, für die Summe von 22,800 fl. angekauft und dasselbe zum Holzgarten bestimmt, der somit aus der Militärstraße dorthin verlegt wird, wodurch in Zukunft große Ersparnisse an Befuhrkosten erzielt werden.

Stuttgart, 5. April. Ein frecher Diebstahl kam gestern am hellen Mittage bei einem Konditor in der Hirsch-

straße vor. Während die allein zu Hause befindliche Frau im Ladenstübchen an dem Glasfenster, von wo aus sie den Laden übersehen konnte, saß, schlich sich der Dieb gleich einer Schlange auf dem Boden hinter den Ladentisch, zog die Geldschublade heraus und entfernte sich dann auf gleiche Weise. Nachdem er den Inhalt von 5-6 fl. im Hausschrein sich angerignet und noch zuvor zwei falsche Sechser ausgehoben hatte, legte er die Kasse auf die Stiege und verschwand unbemerkt. Es ist übrigens ein der That verdächtiger Bursche, der von den Nachbarn um diese Zeit am Hause sich herumerschleichend gesehen wurde, eingezogen worden, als er sich gerade bei einem Braten gütlich thun wollte. Das bei ihm vorgefundene baare Geld von derselben Sorte, wie das entwendete, sowie der Besitz zweier in den Kleidern eingenahter Dieteriche machen ihn sehr verdächtig. (N. Z.)

Stuttgart, 7. April. Sicherem Vernehmen nach ist die bisher noch in Schwebe gewesene Bankfrage nunmehr definitiv entschieden. Württemberg wird also seine Landesbank haben und zwar soll die Sache nun rasch ihrer Verwirklichung zueilen. — So viel ich aus verlässlicher Quelle vernehme, so ist Baron v. Magnus in Berlin in Verbindung mit Seybold koncessionirt worden und zwar in der Weise, daß auch die übrigen Bewerber, zu denen auch die Frankfurter Bankquiers (Rothschild u. s. w. gehören), sich bei der württembergischen Landesbank betheiligen können. (H. T.)

Stuttgart, 8. April. Es ist kein Geheimniß mehr, daß die Verhandlungen zwischen Württemberg und Baiern wegen der Konsee-Nördlinger Bahn, an der Weigerung des letzteren Staates gescheitert sein sollen. Wir müßten also auf jene Linie verzichten. Dagegen gewinnt der Bau der Linie von Plochingen ins obere Neckarthal immer mehr an Aussicht und man sagt allgemein, es habe sich bereits eine Gesellschaft gebildet, die jene Linie ohne Zinsengarantie unternehmen will. (H. T.)

Tages-Neuigkeiten.

Hechingen, 6. April. Die vorgestern offiziell hier angelangte Kunde von dem Besuche Sr. Maj. des Königs und der Königin in unserer Stadt, welcher bis Mitte Juni stattfinden wird, hat die hiesige Einwohnerschaft in freudige Bewegung gesetzt. Dem Vernehmen nach werden die hohen Herrschaften ihren Aufenthalt auf dem Jagdschloß Lindich nehmen und während desselben der K. Familie in Stuttgart ihren Gegenbesuch abstatten. (S. M.)

Eine abermalige Warnung für Eltern, ihre Kinder nicht mit Bohnen spielen zu lassen, ist vor einigen Tagen in Lengenrieden (Amts Forberg) vorgekommene traurige Fall, wo ein jähriges Mädchen beim Spielen mit Bohnen von denselben in den Mund nahm und drei

in die Luftröhre kamen. Der Arzt brachte nach vieler Mühe zwei davon wieder heraus, die zurückgebliebene aber geriet auf das Herz und das Mädchen musste sterben.

Weil die Deutschen keine Anstalten machen, russisch zu lernen, legen sich die Russen desto eifriger aufs Deutsche. Bekanntlich haben sie ein wunderbares Sprachentalent. Am Rhein, in Stuttgart, Leipzig, Frankfurt und andern großen Städten sollen russische, aber deutschschreibende Zeitungen gegründet werden, um die öffentliche Meinung zu bearbeiten.

Dresden, 4. April. Das „Dresdner Journal“ meldet aus Paris als zuverlässig, daß allernächstens Aufhebung der Blokade der Ostsee und des schwarzen Meeres erfolgen werde.

Dresden, 5. April. Am nächstfolgenden Sonntag wird in allen Kirchen des Landes aus Rücksicht des zu Paris abgeschlossenen Friedensvertrags statt des gewöhnlichen allgemeinen Kirchengebets ein für dieses erfreuliche Ereigniß besonders entworfenes Gebet verlesen und sodann der Ambrosianische Lobgesang gesungen werden. Auch in den katholischen Kirchen wird eine ähnliche Feierlichkeit stattfinden.

Hamburg, 5. April. Heute früh sollte der berühmte Timm wegen zweifachen Mordes hingerichtet werden, und waren alle Vorbereitungen dazu getroffen. Allein gestern Abend machte derselbe einen Fluchtversuch, indem er zu einem Fenster hinausprang, dabei jedoch einen doppelten Beinbruch davon trug. Die Hinrichtung wurde aufgeschoben. Dieser Vorgang hat große Aufregung unter der Bevölkerung hervorgerufen. (Fr. J.)

Berlin, 5. April. Die Vermählung des Prinzregenten von Baden mit der Prinzessin Luise, welche auf den 30. September anberaumt war, dürfte noch vor diesem Termin stattfinden. (St. A.)

Berlin, 8. April. Die „Königsberger Zeitung“ enthält folgende Depesche aus Petersburg, 5. April. Eine Bekanntmachung des Finanzministeriums zeigt an, daß in Folge der Unterzeichnung des Friedens die Handelsverhältnisse der kriegführenden Mächte wieder hergestellt sind. Die Handelsschiffe der Westmächte werden in den russischen Häfen wieder zugelassen; den russischen Fahrzeugen ist die ungehinderte Schifffahrt wieder eröffnet. (L. D. d. F. J.)

Die Feuerversicherungsgesellschaft Colonia hat in Folge eines sehr günstigen Jahreschlusses 10,000 Thaler für den Dombau in Köln überwiesen.

Wien, 1. April. In hiesigen Brennereien werden höchst gelungene Versuche mit Erzeugung von Spiritus aus Queckenwurzeln gemacht. Das Verfahren dabei geschieht nach einer Erfindung von Hofmann in Paris, welcher dem Ministerium des Innern darüber Mittheilung gemacht hat. Schon früher hat man versucht, aus Quecken Zucker zu erzeugen, was aber nicht ganz gelungen ist.

Wien, 5. April. Die „Oestr. Correspondenz“ berichtet d. d. St. Petersburg, 4. d. Mts: daß ein Finanzministerialerlaß an dortiger Börse angeschlagen ist, wodurch gemäß kaiserlicher Entschliebung von demselben Tage, die Getreidenausfuhr aus Rußland freigegeben wird. (L. J.)

Wien, 6. April. Das österreichische Armeekorps, das die Donau-Fürstenthümer besetzt hält, verläßt diese Provinzen. Der Rückmarsch dieser Truppen hat begonnen.

Von der polnischen Grenze, 1. April. Großes Aufsehen macht hier die Auffindung eines großen Schazes in der Nähe von Schwez an der Weichsel, der zufällig von einem Bauernknaben in einer kleinen Schlucht entdeckt worden ist. Der Regen hatte die ihn bedeckende Erde abgespült, und der Knabe gewahrte etwas glänzendes, und bei näherer Nachforschung wurde eine kleine, mit Messingreifen beschlagene Tonne gefunden, die ganz mit Goldstücken angefüllt war. Man spricht von dem Werth einer Million und vermuthet, daß es eine große französische Kriegskasse sei, welche, damit sie nicht den verfolgenden Kosaken in die Hände fiel, im Jahr 1813 hier verscharrt worden ist. Diese Vermuthung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß sich vor etwa 25 Jahren mehrere Franzosen wochenlang in Schwez aufgehalten und Nachforschungen angestellt haben. Genauere Nachrichten müssen abgewartet werden. (A. J.)

Aus Rom vernimmt man, daß Monsignore Billecourt eine goldene mit Brillanten besetzte Rose von Sr. Heiligkeit dem Papste erhalten hat, um sie der Kaiserin Eugenie zu überreichen. (St. A.)

Einer der größten Verleger von Paris, Herr Gouvil, hat bei dem Maler Dubuse ein Gemälde von 18' Länge und 12' Höhe bestellt, welches den Friedenskongreß darstellen soll. Alle Bevollmächtigten haben mit der größten Bereitwilligkeit vor dem Maler gesessen, und das Gemälde wird nicht nur eine große Porträtmöglichkeit darbieten, sondern auch das Lokal der Versammlung treu wiedergeben. Sobald das Gemälde fertig ist, soll es in den Dimensionen des bekannten Gemäldes: der Wiener Kongreß von Isabey, gravirt werden. (St. A.)

Paris, 3. April. Graf Orloff hat dem Vernehmen nach den Titel eines bevollmächtigten Ministers und außerordentlichen Botschafters bei dem französischen Hofe erhalten. Er ist, wie man ferner vernimmt, beauftragt, dem Kaiser Napoleon die Thronbesteigung des Czaren Alexander II. zu notificiren, und es soll diese Notifikation mit viel Pomp und Feierlichkeit stattfinden. Der Aufenthalt des Grafen Orloff in Paris wird bis zur Zeit der Krönung des Kaisers von Rußland, welcher er bewohnen wird, währen. Der Kaiser Alexander soll die Absicht geäußert haben, bald nach dieser Ceremonie eine Reise nach Frankreich zu machen. (A. J.)

Paris, 5. April. Die Dauer des Friedenskongresses wird sich wohl nicht über die Mitte dieses Monats hinauserstrecken. Aber da man in höheren Regionen hievon Gelegenheit nehmen will, um alle morschen gebrechlichen Punkte in dem europäischen Staatswesen genauer zu untersuchen, so ist man, heißt es, übereingekommen, einen zweiten neuen Kongreß zu eröffnen, der ebenfalls in Paris seinen Sitz hätte, und wo unter Zuziehung aller europäischen Mächte die schwierigen Punkte unserer Politik, wie sie die neuere Zeit und Geschichte herausstellen, beiprochen werden sollen. (St. A.)

Paris, 5. April. Das italienische Journal „Opinione“ von Turin gibt die Bedingungen des Friedensvertrages, welche sie aus sicherer Quelle erhalten haben will. Diese Bedingungen sind: 1) Neutralisation des schwarzen

April. Gro-
ßen Schages
zufällig von
entdeckt wor-
Erde abge-
zendes, und
mit Messing-
Goldstücken
iner Million
Kriegskasse
Rosacken in
worden ist.
scheintlichkeit,
osen wochen-
ange stellt
rtet werden.
(N. 3.)
re Billecourt
Sr. Heilig-
erin Eugenie
(St. A.)
Herr Gon-
de von 18
edenskongress
it der größ-
nd das Ge-
eit darbieten,
wiedergeben.
Dimensionen
von Flabey,
(St. A.)
m Verneh-
Ministers und
Hen Hofe er-
uftragt, dem
Alexander II.
viel Pomp
des Grafen
ng des Kai-
d, währen.
haben, bald
zu machen.
(N. 3.)
Friedens-
Mitte dieses
heren Regie-
lle morschen
atswesen ge-
bereingekom-
n, der eben-
e Zuziehung
nte unserer
herausstell-
(St. A.)
urnal „Dpi-
Friedensver-
haben will.
s schwarzen

Meeres. Rußland darf in demselben nur 10 bewaffnete Kriegsfahrzeuge zur Vertheidigung der Küsten unterhalten. 2) Nikolajeff wird Handelschafen, und Rußland verpflichtet sich, darin nur die bewilligte Anzahl von Kriegsschiffen konstruiren zu lassen. 3) Rußland wird in den Häfen des schwarzen Meeres und der Dnieper Konsuln aller Mächte annehmen. 4) Bomarsund wird nicht wieder aufgebaut. 5) Rußland tritt einen Theil von Bessarabien mit der Festung Ismail ab. 6) Es entsagt dem ausschließlichen Protektorat über die Donaufürstenthümer. 7) Es entsagt gleichfalls dem Protektorat über die Griechen des türkischen Reichs. 8) Die freie Donauschiffahrt ist allen Staaten ohne Ausnahme garantiert. 9) Eine Kommission wird sich in die Fürstenthümer begeben, um die öffentliche Meinung, die Bedürfnisse des Landes, und die Grenzen von Bessarabien zu studiren; diese Kommission wird später ihren Bericht erstatten und der Kongress darüber berathschlagen; die hauptsächlichsten Basen sind aber schon festgesetzt. Der Kongress ist nicht aufgelöst; er setzt seine Debatten und Berathschlungen fort. Man glaubt, daß in diesen Diskussionen auch die italienische Frage figurire. In dem Vertrage befindet sich keine Spezialbedingung für Sardinien, welches mit in die italienische Frage einbegriffen ist. Die Nachricht der Times über eine Sardinien günstige Bedingung ist daher unbegründet. (St. A.)

Schon machen sich sogar die französischen und russischen Diener den Hof. In einer der Vorstädte in Paris bewirtheten auf Staatsunkosten die Bedienten des französischen Ministers Grafen Walewsky die Diener der russischen Gesandtschaft. Der Kammerdiener des Grafen führte den Vorsitz und brachte ein Hoch auf den Kaiser Alexander aus, worauf der Portier der russischen Gesandtschaft mit einem Trinksprüche auf den Kaiser Napoleon antwortete.

London, 1. April. Die beiden Schachklubs von Liverpool und Manchester haben vergangener Freitag zum erstenmale vermittelt des elektrischen Telegraphen eine Partie mit einander gespielt. Sie dauerte 8 Stunden und wurde nach dem 28. Zuge von beiden Parteien als partie remise aufgegeben.

London, 2. April. Lord Palmerston wird, wie es heißt, den Hofenbandorden erhalten und Carl Clarendon zum Marquis erhoben werden. (N. 3.)

London, 4. April. Contre-Admiral Dundas, Oberbefehlshaber der „er-baltischen“ Flotte ist gestern wieder in Spithead eingelaufen und hat seine Flagge an Bord des Duke of Wellington aufgehißt. Am 16. April, so vernimmt man, wird die Königin sich von London aus nach Portsmouth begeben und nach abgehaltener Flottenmusterung denselben Tag nach der Stadt zurückkehren. Nach einem Gerücht sollen auch die in Paris versammelten Bevollmächtigten herüberkommen, um das Schauspiel mit anzusehen. Den Parlamentsmitgliedern wird die Admiralität eine Anzahl Dampfregatten zur Verfügung stellen. Von der zu musternden Flotte waren gestern schon 111 Segel auf der Rhede versammelt. Die Seeparade, die im Jahr 1814 in Gegenwart der allirten Monarchen vor Portsmouth gehalten wurde, war ohne Zweifel nur ein Kinderspiel verglichen mit dem bevorstehenden großmächtigen Szegepränge.

Andererseits hatten die kleinen Kriegssiegel, die ein Nelson, ein Cochrane und andere Seehelden geführt, ganz andere Erinnerungen aufzuweisen, als die Armada von Napier und Dundas.

London, 5. April. Die Times theilt heute mit, daß sogleich nach Austausch der Friedensvertrags-Ratifikationen die allirten Truppen die Türkei räumen werden. Die englische Fremdenlegion und die österreichischen Truppen verlassen das Gebiet des Sultans. Die Piemontesen haben den Befehl abzuziehen bereits erhalten. (T. D. d. Fr. Bl.)

St. Petersburg, 25. März. Unter diesem Datum wird dem „Nord“ von hier geschrieben: Der Kaiser, der am 21. nach Finnland abreiste, wird am 30. wieder von da zurückkehren. Die Krönung wird erst im Monat August stattfinden. Die Krönung wird mit großer Pracht geschehen. Achtzehn reichvergoldete Gallawagen sind für den großen Krönungszug bestellt worden.

Westindien. La Plata ist mit Posten aus Jamaica angekommen. Der Kriegsdampfer Cazador von Chili war zu Grunde gegangen, und von 358 Personen (darunter 86 Soldaten) kamen bloß 43 mit dem Leben davon.

Der Fuchs und das Perlhühchen.

Von Hermann Kothe.

(Fortsetzung.)

Kaum hatte unser Abenteurer aus der dritten Hand die gute Neuigkeit erfahren, daß der reiche Kaufmann Willibald ein Landhaus wolle bauen lassen — und die noch bessere, daß dessen einziges Töchterlein noch vacant sei, als er auch schon entschlossen war, dem Alten seine Dienste und nebenbei dem Goldpüppchen sein Herz anzutragen. Aus dem Ersteren schließen wir mit Recht, daß er sich wieder in dem bereits erwähnten Naturzustande befand, und durch das Letztere hoffte er sich von jenem Zustande auf einmal und für immer zu befreien. Daß er seine Zukünftige — denn sie sollte es werden, mochte es kosten was es wolle — noch nicht gesehen, machte ihm wenig Kummer. „Hat sie Unarten und Launen, wie ich höre — das war seine Art zu philosophiren — so zeugt das mindestens nicht von Mangel an Geist, und ich kenne dagegen ganz probate Mittelchen. Hat sie eine schwerfällige Taille oder gar einen Buckel, so hänge ich ihr einen goldgestickten Seidenmantel um, durch den man derartige Gebrechen nicht bemerkt. Fehlt ihr ein halbes Duzend Zähne, so werden die Dukaten die Lücken schon ausfüllen.“ Eine saubere Philosophie freilich! Wir finden sie leider alle Tage realist.

Die Baute wurde ihm übertragen; der Anfang war gemacht. Eine Zeitlang ging Alles gut. Herr Willibald war mit dem Künstler sehr zufrieden; wie es um Bertha stand, ist dem geneigten Leser schon bekannt. Eine vollständige Krisis war in ihrem Innern eingetreten; von all' den tausend kleinen Eigenheiten des Engelteufelchens war auch keine Spur mehr übrig. Sie war mit einem Wort vernünftig geworden, so weit nämlich eine Verliebte vernünftig sein kann.

Von Tage zu Tage stieg des Kaufherrn Zufriedenheit, wenn er das Gebäude — Bertha's Entzücken, wenn sie den Baumeister betrachtete. Hätte freilich der Herr Papa

dies Entzücken seiner Fräulein Tochter bemerkt, so möchte ihn das weder entzückt noch erfreut haben, obgleich es ihn sogar später — in der Anfangsstunde dieser Historie — fast rasend machte.

Auch Fernando war mit dem Kaufherrn, den Fräulein und — seinem Erfolge zufrieden. Nur Walter, dem wo möglich noch kläglicher zu Sinne war, als dem armen Schiffer, wenn im Angesichte des Hafens ein übermüthiger Korsar ihm sein schönes Fahrzeug kapert; der arme Walter, den seine Herzenskönigin nun gar nicht mehr, auch nicht einmal als Marionette mehr ansehen wollte, da sie ihn doch früher nur ihren Lieblingspudel genannt, — der ließ traurig die Ohren hängen. Hätte er das leichte lustige Herz eines Franzosen im Leibe gehabt, so hätte er sich aus der Sache vielleicht wenig gemacht: wäre sein Vater ein altenglischer Pächter gewesen, so hätte er seinen Gegner zum Spas ein wenig zusammengehört; hätten seine Aderm von dem mordlustigen Blute eines eifersüchtigen Wesschen gestrogt, so würde nur der Dolch seine Wuth gekühlt haben. So aber besaß er weder ein lustiges Franzosenherz, noch englische Verehrer, noch einen italienischen Dolch. Er war zu Deutsch, d. h. zu bescheiden, um auf seine Vorzüge zu trotzen; und wieder zu Deutsch, d. h. zu redlich, als daß er die Verliebten bei seinem Prinzipal hätte verlatzen mögen; endlich auch zu Deutsch, d. h. zu wenig verliebt, um seinem Rival den Hals zu brechen. Was blieb ihm übrig? Er ärgerte sich und schwieg.

Der schwarze Schlanke spielte indes seinen Roman immer weiter. Mit Bertha war Alles, was man zu sagen pflegt, klipp und klar, sie saß fest, wie das Vögelin an der Leimrute. Von Walter hatte er nichts zu befahren. Das zweite nothwendige Hauptkunststück war nun noch, den Papa durchaus für sich zu gewinnen. Nichts blieb unversucht. Mit der liebenswürdigsten Unverschämtheit — er besaß deren eine ansehnliche Portion, oder vielmehr, er war ganz aus diesem widerlich-süßen Brei zusammengesetzt — suchte er sich je länger je mehr in sein Haus und seine Gunst einzudrängen. Bis auf einen gewissen Punkt gelang das; als aber Herr Willibald endlich merkte, worauf es abgesehen sei, zog er plötzlich eine andere Flagge auf. Zudem wurde ihm aus guter Hand so allerlei von Spielwuth, Bagabundage, Schuldenmacherei u. s. w. in's Ohr gerannt, und nun war die Glückseligkeit am Ende. Er bildete zwar den Architekten noch zuweilen im Hause, weil ihm sein Landhaus zu sehr am Herzen lag; suchte auf das von jenem in dem Herzen seiner Tochter angelegte Feuer, das ihr nachgerade schon lustig zum Mündchen herausbrannte, so viel als möglich Wasser zu gießen. Leider beging er einen Mißgriff; statt die Flamme aus-, hatte er sie erst recht angeblasen — und sie brannte lustiger denn zuvor.

Eines Sonntags nach Tische machte er mit seinem Buchführer einen Spazierritt nach dem Landhause. Schweigend trauten sie neben einander. Jeder hatte seinen eigenen Gedanken. Walter hatte sich schon lange vorgenommen, mit seinem Prinzipal frei und rund zu reden. Denn im Innern war es ihm nachgerade so schwül geworden,

daß er — wie der Gefangene im Kerker — durchaus nach reiner Luft verlangte; und wäre sie auch nur durch ein fürchterliches Gewitter zu erlangen gewesen. Der fürchterliche Donner war diesmal nicht Gott Zeus, sondern der schlaue Italiener. Ob sie ihn zerschmetterten, oder ob er mit einem blauen Auge davon kam, oder was sich sonst im Verlaufe der Historie zugetragen hat — findet man in den folgenden Kapiteln.

3.

Es begab sich, daß der Architekt fünf Minuten nach dem Augenblicke, wo der Kaufherr und sein Buchführer auf's Land hinausgeritten waren, in Bertha's Arnie flog. „Endlich, endlich einmal!“ rief er; es ist doch hart, daß ich dich immer nur auf einige Augenblicke sehen, diese Augenblicke nur stehen darf! Wann wirst du einmal ganz die Meine sein?“

„Und bin ich's denn nicht schon?“ löspelte Bertha, „ist nicht all' mein Sinnen und Trachten nach dir? Habe ich irgend einen andern Gedanken, einen andern Wunsch, als dich?“

„Aber wir werden beobachtet,“ murzte Fernando: „man trennt uns absichtlich. Dein Vater wird immer mütterlicher, und auch dem stillen Walter trau' ich nicht mehr. Unser Ziel, das wir so nahe glaubten, scheint sich mit jedem Tage weiter zu entfernen.“

„Kleinmüthiger!“ schalt ihn Bertha, „so bald giebst du die Hoffnung auf? Kennst du mich so wenig, daß du glaubst, ich könne je einem Andern als dir angehören?“

„Das ist recht gut, aber leicht gesagt, meine Liebe! Geseht nun, daß dein Vater auf seinem Eigensinn beharrte, daß er dich enterben, verstoßen würde; wenn du mir folgest, wie dann?“

Bertha erschrock. Daß es so weit kommen könnte, war ihr nie eingefallen.

„Wie dann?“ fuhr Fernando fort: „Könntest du es über dich gewinnen, dem Vater, dem elterlichen Hause und Allen, was dich daran fesselt, zu entsagen? Hättest du das Herz, mit in eine Welt zu folgen, die du nur aus Büchern kennst, wo so häufig jeder Schritt mit Gefahren verknüpft ist; welche statt der goldenen Berge, die uns die Romanschreiber vorgaukeln, meistens nur eiserne Wirklichkeit bietet? Würdest du mich genug lieben, um Allem, was das Leben nur angenehm machen kann, meinethwillen den Rücken zu kehren?“

Bertha war entschlossen.

„Und würde mich,“ sagte sie, „mein Fernando darum weniger lieben, wenn mein Herz und meine Hand das Einzige wäre, was ich ihm zu bieten hätte? Und dennoch faunst du mir zutrauen, daß ich nicht Kraft genug besäße, den bittersten Mangel an deiner Seite einem üppigen, aber leereeren, unbedeutenden Leben vorzuziehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Auslösung der Charade in Nr. 28:
Rüßlan d.